

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Primitive Reaktionen

Lieber Nebelspalter,
«Die Spreu ist vom Korn gestoben!» Dies zu den läppischen Abbestellungen! Im Gegensatz zu diesen recht primitiven Reaktionen möchte ich feststellen, dass mit Horsts Karikaturen die Aera «Bö» nicht nur wieder erreicht, sondern sogar fast übertroffen worden ist.

Dr. h.c. Carl Stemmler, Basel

Vergiftetes Klima

Wenn man die Leserbriefe im Nebi Nr. 2 liest, bekommt man den Eindruck, als ob die meisten Briefeschreiber überhaupt nicht begriffen haben, worum es eigentlich bei der Auseinandersetzung Cincera/Demokratisches Manifest geht. Im Gegensatz zu den meisten geäußerten Meinungen bin ich der Auffassung, dass es sehr wohl darauf ankommt, wer Informationen sammelt und diese an Dritte veräussert. Denn nicht jeder, der welche sammelt, übt die gleiche Macht damit aus. Denn nicht jeder verfügt über ein ausgedehntes Netz von Käufern von Informationen in wirtschaftlich-militärisch-politisch einflussreichen Kreisen. Nicht jeder kann hoffen, dass seine Informationen wichtige personelle Entscheidungen in Verwaltung, Wirtschaft und Militär wesentlich beeinflussen.

Das Schlimme bei Cincera ist nicht nur das, sondern – und das haben die Veröffentlichungen des DM gezeigt – dass Cincera über recht mangelhafte Informationen verfügt, die zudem ziemlich willkürlich gesammelt wurden. Wenn Cincera schon Informationen sammelt und an Dritte veräussert, so hätte er sie zumindest auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen müssen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass Cinceras Informationen zum grössten Teil auf falschen Verdächtigungen beruhen. Und was das für die Betroffenen bedeutet, die sich um irgendeine Stelle bewerben, kann man sich gut vorstellen.

Bei Cincera liegt die Gefahr, dass er Andersdenkende (ich denke nicht nur an extreme Linke) zum vornehmsten als potentielle Umstürzler bezeichnet; und das vergiftet seit einiger Zeit das politische Klima in der Schweiz. Cincera hat sich zu einer Instanz erhoben, die allein – zum grössten Teil auf Grund falscher Verdächtigungen – entscheidet, wer ein Staatsfeind ist. Jedes Andersdenken wird verteufelt und schon im Keime zu ersticken gesucht. Ich rede nicht irgendwelchen wirklichen Terroristen das Wort, sondern all jenen, die heute noch den Mut besitzen, anderer Meinung zu sein als etwa der der Freisinnigen. Demokratie sollte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch gelebt werden!

Heinz Joos, Ettingen



Zwischen den Zeilen

Lieber Nebi,
da wird in den USA ein Mann nach einer langen gerichtlichen Verhandlung hingerichtet. Das einzige, was gewisse Zeitungen daraus machen können, sind Schlagzeilen wie: «... und lebte noch zwanzig Sekunden». Ich will mich nicht zur Todesstrafe äussern, da sonst gewisse Leute den Nebi abbestellen würden, weil ihnen die Leserbriefe nicht passen (kürzlich vorgekommen). Es ist ein anderer Punkt, der mir zu denken gibt: das Aufbauschen von Nachrichten in gewissen Zeitungen aus rein kommerziellen Gründen. Man wird mir antworten, dass auch Zeitungen wie der Nebi kommerzielle Betriebe sind. Natürlich, aber mit dem grossen Unterschied, dass ich durch differenzierte Berichte usw. für meinen Jahresbeitrag als Abonnent reichlich entschädigt werde. Man wirft dem Nebi oft vor, einmal zu links, einmal zu rechts zu stehen oder gar die Fakten zu verstellen. Aber heisst er umsonst «humoristisch-satirische Wochenzeitung»? Gerade in einem solchen Blatt muss man zwischen den Zeilen lesen können und sich etwas Gedanken machen bei einem Artikel.

Wir werden nächsten wieder von einem neuen Boulevardblatt überschwemmt werden. Ich rate nun allen Leuten, die den Nebi aus fadenscheinigen Gründen abbestellen, ein solches Blatt zu kaufen oder gar ein Blatt, das vom Staate kontrolliert wird, wie dies im Ostblock und in einigen arabischen Staaten der Fall ist. Im ersten Fall muss er sich keine Gedanken machen und sich ärgern, im zweiten darf er es gar nicht. Wäre das das Zeitungsparadies?

Thomas Sigg, Sils-Maria

Lebendige Literatur

Im Nebi Nr. 2 widmet N. O. Scarpi der «Tat» einen Nachruf, den ich voll und ganz unterstütze. Ich bin sehr betrübt, dass nun meine liebste Sonntagslektüre für immer ausfallen wird, damit ist die «Grüne Tat», die Freitagabendausgabe gemeint. Wie viel verdanke ich dieser literarischen Zeitung, sie bedeutete mir im besten Sinne eine Art Volkshochschule. Die ganze Woche über freute ich mich auf jene, wie Sie verehrter N. O. Scarpi geschrieben, lebendige Literatur. Dabei denke ich an all jene Beiträge

aus der Feder der grossartigen Goethekennerin Carmen Kahn-Wallerstein, an Inge Meidinger-Grise, Jürgen P. Wallmann, Karl Krolow, Werner Helwig und an den gemütvollen und tief sinnigen Schwaben Otto Heuschele. Das alles soll nun für immer dahin sein? Welche Zeitung könnte da in die Lücke springen?

H. Spahr, Turbenthal

Wie bei der SBB gespart wird

Jedermann weiss, wie die SBB heute verschuldet ist. Dafür besteht ein unmögliches Tarifsysteem, das für einen gewöhnlichen Bürger ganz unübersichtlich ist. Denn da gibt es unzählige Sonderbillette und Abonnemente, für welche natürlich wiederum teure farbige Prospekte hergestellt werden müssen. So gibt es spezielle Vergünstigungen für bestimmte Reisen, für bestimmte Tage, für bestimmte Personen, für bestimmte Anlässe, für bestimmte Alter, für bestimmte Berufe usw. Wenn jemand in der Familie einen Ausflug nach einem Ort X macht, und er weiss zufällig nicht, dass es für diese Reise Sonderbillette gibt, löst er am Schalter normale Billette. Wenn dann der Beamte am Schalter den Fahrgast nicht auf die Ermässigung aufmerksam macht, wird ihm der normale Preis bezahlt. Später einmal entdeckt der Kunde zufällig aus einem Prospekt, dass er damals zuviel bezahlt hat, und ist verärgert.

Das ganze Tarifsysteem sollte vereinfacht werden, in dem Sinne, dass es nur noch Vergünstigungen für touristische Kreise und Geschäftslleute gibt. Für alle andern vorteilhafte Kilometerhefte, was allen Fahrgästen zugute käme. Die neueste Geldverschwendungs-Aktion läuft gegenwärtig in der Schweizer Presse. Da macht die SBB in fast allen mittleren und grossen Zeitungen mit roten Farbinseraten Reklame für TEE-Reisen nach Mailand, Paris, Hamburg usw. Tag für Tag erscheinen grosse Inserate für einen Besuch der Opéra, Reeperbahn, Scala usw. Wie viele reisen wohl in bezug auf ein solches Inserat z. B. in die Pariser Oper? Zudem sind die Inserate nicht wörtlich zu nehmen. Da heisst es z. B. vom Opernhaus zur Scala mit dem TEE Gottardo in 4 Std. Man fährt vom Hauptbahnhof Zürich nach Mailand in 4 Std., nicht aber vom Opernhaus zur Scala. Das sind viel-

leicht Kleinigkeiten, aber in dem Sinne unwahr, weil das höchstens ein Automobilist, nicht aber die SBB kann.

In Magazinen und Illustrierten findet man ganzseitige Inserate: Sicherheitslinie SBB. An allen Plakatsäulen muss man Plakate mit diesem Text erblicken. Was bezwecken solche Inserate und Plakate? Kein Mensch fährt deswegen einmal mehr mit der SBB. Wieso also wiederum dieses Geld hinaus-schmeissen für unzählige Plakate? Rationalisieren, echter Kundendienst, vereinfachte Tarife – das ist, was die SBB anstreben sollte.

Hermann Born, Zürich

Beleidigte Leberwürste

Meinen Dank für das «Neujahrs-Editorial» in Nr. 1: «Wir sind heute so weit.» Auch ich bin heute so weit, dass ich die allwöchentlichen Giftfeile höchst bemüht finde, die da unablässig von rechts nach links und von links nach rechts fliegen und oft auch den Nebelspalter als Ganzes treffen – in Form von Abbestellungen durch beleidigte intolerante Leberwürste. Vor solchem Hintergrund ist es eine Wohltat, in der Neujahrsnummer etwa zum Fall Cincera/Demokratisches Manifest auf Leo Bühlers und Bruno Knobels umfassendes «Pro und Contra zum Fall Cincera» und auf A. Willis in einem höheren Sinn vernünftigen Leserbrief «Wer frisst wen?» zu stossen.

Apropos Leserbriefe: Es fällt auf, wie einseitig das Publikum seine Gunst innerhalb des Karikaturistenharstes zu verteilen pflegt. Den – sehr berechtigten – Lobeshymnen auf Horst und vereinzelte andere steht praktisch keine Anerkennung weiterer grosser Künstler gegenüber; ich denke etwa an Stauber, Moser, Piatti (mit seinem zeitungsfressenden Basilisken!), Barták, Augustin, Reisinger, Magi Wechsler und besonders an bil, der seit bald vierzig Jahren dabei ist und heuer die Vollendung seines 65. Lebensjahres feiern darf.

Hansmax Schaub, Glarus

Der grosse Unterschied

Spontan sollte man schreiben. Den Nebi soeben aus dem Briefkasten geholt und überschaut. Immer das erste sind die Leserbriefe. Die Art und Weise, wie Sie Leser ernst nehmen, ist exemplarisch. Da ich auch bei andern Zeitungen diese Briefe lese, sehe ich den grossen Unterschied. Man lernt andere Meinungen kennen und eventuell auch tolerieren – eine Tugend rar in unserem mehr als bünzligen Schweizerland. Gelacht hab ich herzlich über die rückgängigen Abbestellungen, ein Zeichen für die Notwendigkeit Ihrer einmaligen Zeitung. Félicitations und Dank!

M. Chevalley, Adliswil

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

